

# Liechtensteiner Volksblatt

**Bezugspreise:** Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Tel. Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 221 43 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988



**Organ für amtliche Kundmachungen**

**Anzeigenpreise:** die 1 Spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame  
Inland . . . . . 8 Rp. 21 Rp.  
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.  
Uebriige Schweiz . . . . . 11 Rp. 25 Rp.  
Ausland . . . . . 13 Rp. 29 Rp.

**Anzeigenannahme für das Inland:**  
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 221 43  
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:  
Schweizer Annoncen A.-G.  
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte



## AUS DEM FÜRSTENHAUSE

Die Fürstliche Kabinettskanzlei teilt mit:

Anlässlich des zehnjährigen Bestandes des Freundschaftsvertrages mit Canada besuchte Seine Exzellenz Herr Edmond Turcotte, ausserordentlicher und bevollmächtigter Botschafter Canadas in Bern, in Begleitung des canadischen Botschaftsrates Bruce J. Rankin unser Land. Dienstag, den 15. Oktober waren die Herren Gäste Seiner Durchlaucht des Landesfürsten auf Schloß Vaduz und besichtigten daraufhin einige Sehenswürdigkeiten und Industrien unseres Landes.

## Zur Tagung der Rotary-Bewegung in Vaduz

Bekanntlich findet heute Samstag in Vaduz und Schaan die Gründungsfeier des Rotary-Club Liechtenstein statt. In diesem Zusammenhange ist es vielleicht interessant, kurz einiges über diese Bewegung zu erfahren. Rotary ist eine weltumspannende Vereinigung von berufstätigen Männern, die das „Ideal des Dienens“ als die Grundlage ihrer Tätigkeit betrachten. Rücksicht anderen Menschen gegenüber und Hilfsbereitschaft sollen die praktische Anwendung ihrer Bestrebungen sein. Rotary ist keine Geheimorganisation, wie man oft glaubt. In religiöser Hinsicht steht die Bewegung auf dem Standpunkte, daß jeder entsprechend seiner Konfession glaubenstreu seine religiösen Pflichten erfülle.

Die Rotary-Bewegung, die 1905 in Amerika entstand, umschließt heute rund 5000 Clubs in

99 Ländern, mit insgesamt ca. 1/2 Million Mitgliedern. In der Schweiz bestehen in allen Landesteilen Clubs, deren Mitgliederzahl sich auf ca. 3500 beläuft. Ihre Ziele sucht die Rotary-Bewegung zu erreichen:

Durch Pflege der Freundschaft als einer Gelegenheit, sich ändern nützlich zu erweisen.

Durch Anerkennung hoher ethischer Grundsätze im Privat- und Berufsleben sowie des Wertes jeder für die Allgemeinheit nützlichen Tätigkeit.

Durch Förderung verantwortungsbewußter privater, geschäftlicher und öffentlicher Betätigung aller Rotarier.

Durch Pflege des Willens zur Verständigung und zum Frieden unter den Völkern durch eine Weltgemeinschaft berufstätiger Männer, geeint im Ideal des Dienens.

## Der Dorbrand von Vaduz

20. auf 21. Oktober 1907

Es war am Sausersonntag, einem herrlich schönen Oktobertag mit Föhnstimmung. Der 1907er Sauser war von vorzüglicher Güte. Die Weinernte hatte am 15. Oktober stattgefunden. Der bestbekannte Sauser und das schöne Herbstwetter hatten viele Sauserbummel aus nah und fern nach Vaduz gelockt. Die Gasthäuser waren voll von fröhlichen Zechern. Bei Gesang und Tanz vergnügte man sich und genoß den vorzüglichen Wein.

Da auf einmal unterbrachen Feuerhörner und Sturmglocken jäh die festliche Stimmung. Um 1/211 Uhr nachts brach gerade ob dem alten „Bierhütle“, jetzt Hotel „Adler“, in der Scheune des F. J. Wachter aus unabgeklärten Gründen Feuer aus. Der Föhn blies heftig und inshort kurzer Zeit war der ganze Altenbach bis zur heutigen Egertastraße ein Flammenmeer. Da die meisten Ställe und Häuser aneinander gebaut waren, konnte vor allem auch wegen des herrschenden Föhns an eine erfolgreiche Rettung nicht mehr gedacht werden. Es war ein grauenhafter Anblick, als plötzlich die Feuerfarben die nächstliegenden Holzhäuser des Zimmermeisters Ferdi Ospelt und des Briefträgers Johann Thöny überspringend, den alten großen Blockstall des Franz Josef Wachter, etwa 300 m weiter oben im Mitteldorf, aufzündeten. Auch die daran angrenzende Schreinerei des Johann Ospelt, in der große Bretterlager aufgestapelt waren, fing Feuer und brannte wie eine Pechfackel. Dabei fielen auch die neuartigen Maschinen, die erst seit zwei Jahren in Betrieb gestanden hatten, den Flammen zum Opfer. Durch weiteren Funkenwurf geriet wenig später der beinahe neue Stall des Johann Verling in Brand. Von dieser Stelle aus wurde in der Folge der obere Teil des Altenbaches eingeäschert. Wie stark in dieser Nacht der Föhn geblasen hatte, ist daraus ersichtlich, daß man anderntags neuangebrannte Schindeln im Bannholz und im Iragell finden konnte. Die an der Schloßhalde gelegenen Häuser von Schreinermeister Wolf, jetzt Bäckerei Ferdinand Wolf und von Sattlermeister Johann Seger wie dasjenige des Johann Verling konnten gerettet

werden. Doch mußten sie ebenfalls umgebaut werden, erlitten jedoch Wasserschaden.

Der anbrechende Morgen enthüllte so ein furchtbares Bild der Zerstörung. Wo vor wenigen Stunden 19 Wohnhäuser und 21 Ställe gestanden hatten, lag ein rauchender Trümmerhaufen. Darunter begraben das Ergebnis harter Mühe und Arbeit; die größtenteils eingeerbsteten Feldfrüchte, die Futtermittel, der

ganze Hausrat und vieles mehr. Das Glück und der Wohlstand der hartbetroffenen Bewohner. Ein trauriger Anblick auf den heranbrechenden Winter.

### Wie das Feuer bekämpft wurde

Angesichts des herrschenden Föhns waren sich die zur Bekämpfung des Feuers herbeigeeilten Bürger klar gewesen, daß ein Großbrand unvermeidlich schien. Menschenopfer waren keine zu beklagen, obwohl sich viele in Gefahr befanden und zum Beispiel unter Einsatz ihres Lebens die Viehhabe aus den Ställen zu retten vermochten. Nur zwei Schweine und zahlreiche Hühner blieben in den Flammen. Leider gelang es auch nicht mehr, den Hausrat aus den brennenden Häusern zu holen und das wenige, was man den Flammen nicht preisgeben mußte, wurde meist so beschädigt, daß es unbrauchbar war. Zerbrechliches und Unzerbrechliches flog aus den Fenstern der brennenden Häuser. Das Wenige, was an Hab und Gut übrig blieb, wurde in der „Engelwirtsbündt“ gelagert, wo sich auch die meisten der angsterfüllten Kinder befanden. Außerdem befanden sich daselbst die geretteten Haustiere, deren Brüllen die Rufe der Rettungsleute und die Angstschreie der Kinder übertönte. Inzwischen trafen aus allen Gemeinden des Landes „Feuerwehren“ ein und auch die Feuerwehr der Stadt Feldkirch kam mit einem großen Aufgebot. Zu gleicher Zeit trafen die Feuerwehren aus der schweizerischen Nachbarschaft ein, und zwar waren von Gams bis Sargans alle am Platze, um eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Der große Wassermangel wirkte sich verheerend aus, denn eine richtige Wasserversorgung fehlte damals noch. Aus den zwei Brunnen im Altenbach schöpfte man den letzten Tropfen. Nicht einmal für die von Herrn Ing. Schädler im Jahre 1895 gestiftete Feuerwehr-Spritze reichte das Wasser. Die Not war groß. Kein First war vor dem rasenden Element sicher und in der Herrengasse, im Oberdorf und im Mitteldorf trafen die Bewohner und die freiwilligen Helfer aus dem ganzen Rheintal Vorsorge, um Hab und Gut aus den Häusern zu bringen. Andere standen Wache, um brennende Schindeln und Gleister zu jöschchen, die der Föhn durch die angebrochene Nacht trug. Die Not war unbeschreiblich. Der damalige Landesverweser In-

## Tribüne DER FREIEN MEINUNG

### Ein unhaltbarer Zustand

Wie verlautet, haben ein Krankenkassenpatient und eine Krankenkasse einen konkreten Einzelfall dem ordentlichen Gerichte zur Entscheidung vorgelegt. Das Gerichtsverfahren ist jetzt beendet, und das rechtskräftige Urteil liegt vor. Das Urteil beinhaltet gemäß seiner Begründung, daß der vom Aerzteverein verlangte Zuschlag von 30% auf den alten Tarif, in Anwendung auf diesen gerichtlichen entschiedenen Präzedenzfall, auf 20% angesetzt und in dieser Höhe als angemessen erachtet wird.

Es ist somit zu hoffen, daß sowohl die Aerzte unter sich endlich einig werden, und daß vor allem der Aerzteverein von seiner Forderung auf eine 30%ige Erhöhung als auch die Kassen von ihrem Standpunkt auf Beibehaltung des alten Tarifs abgehen werden und eine friedliche Kompromißlösung finden. Diejenigen nämlich, die unter den bisherigen Streitigkeiten gelitten haben, sind weder die Aerzte noch die Krankenkassen, sondern die Versicherten. Während das Gesetz an mehreren Stellen vorschreibt, daß die Versicherten 85% der Arztkosten von den Krankenkassen zu erhalten haben, bekommen sie im gegenwärtigen Zustand nur ca. 65%. Dies ist gesetzeswidrig.

Es wäre an der Zeit, dafür zu sorgen, daß die Streitparteien unsere Gesetze einhalten. Man kann dem einzelnen Versicherten nicht zumuten, daß er jedes Mal sowohl gegen den Arzt, der 30% auf den alten Tarif zuschlägt, als auch gegen seine Krankenkasse, die überhaupt keinen Zuschlag anerkennt, prozessiert. Man sollte meinen, daß die streitigen Parteien dem Versicherten soviel Verständnis entgegenbringen, daß sie sich einigen, und daß der gesetzliche Zustand, wonach der Patient 85% der Arztkosten zu erhalten hat, wieder hergestellt wird.

Ein Krankenversicherter.

dermaur und Pfarrer de Florin standen in vorderster Reihe und bedienten sogar die Feuerspritzen mit eigener Hand. Von der Ausbreitung des Feuers waren vor allem der Stall von Meinrad Ospelt in der Herrengasse und das Haus mit angebautem Torkel von F. Wachter im Mitteldorf am meisten bedroht. Im Torkel lagerte noch viel Wein. Infolge des großen Wassermangels schöpfte man die Güllenkästen leer und benützte den Inhalt im Kampf gegen das Feuer. Erst als die Feuerwehr von Feldkirch Schlauchleitungen vom Gießen bis zu den Brandherden legte, konnte das Feuer wirksam bekämpft werden. Bis gegen Mittag des anderen Tages dauerte der Abwehrkampf und erst dann verließen die tapferen Helfer und Feuerwehrmänner aus der Schweiz und Vorarlberg und den liechtensteinischen Gemeinden, außer Triesen und Schaan, die Stätte der Verheerung. Die Schaaner und Triesner Feuerwehrmänner blieben noch, um einem neuen Ausbruch begegnen zu können. Noch nach 8 Tagen der furchtbaren Katastrophe sah man auf den Brandstätten Rauch aufsteigen. Tag und Nacht war die gesamte Jungmannschaft von Vaduz abwechselungsweise für die Wache aufgeboden. Am darauffolgenden Sonntag erschienen Hunderte von Neugierigen aus nah und fern, um sich vom Ausmaß dieses großen Brandes zu überzeugen. Da und dort waren Sammelbüchsen aufgestellt worden, in welche die Barspenden ziemlich reichlich floßen.

Als Fürst Johann der Gute von der Katastrophe erfuhr, ließ der unvergeßliche Fürst sofort 2000 Kronen zur Linderung der ersten Not überweisen. Geld- und Naturalspenden floßen aus

## Gruss und Willkomm!

Beim großen Jahreskongreß vom heurigen Frühjahr in Luzern, an dem gegen 10 000 Rotarier aus der ganzen Welt teilnahmen, wurde Liechtenstein, wo sich ebenfalls ein Rotary-Club gebildet hatte, als hundertstes Land in die große Vereinigung von ROTARY INTERNATIONAL aufgenommen.

Heute Samstag findet nun in Vaduz und Schaan die Gründungsfeier, die sogenannte Charter-Feier des Rotary-Club Liechtenstein statt, zu welcher gegen 300 Gäste aus der Schweiz, Oesterreich, Deutschland, England und Amerika sich einfinden, darunter der jetzige Governator des 179. Distriktes, zu dem Liechtenstein gehört, Me. Jacques Cornu von La Chaux-de-Fonds, der abgetretene Governator Dr. Hans Bener, sowie die Governators von Oesterreich und England.

Wir heißen die Gäste herzlich willkommen und wünschen ihnen recht angenehme Stunden in unserem Lande.